

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag
den 3. December.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Postanstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Weiberkrieg in Löwenberg.

(Erzählung aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Und rasch langte seine Hand nach der Schelle, Ruhe zu gebieten — da bligte es noch einmal durch seinen Sinn: katholisch sollst du werden? — und zurück schauderte die Hand, aber krampfhaft hatte sie schon der Glocke Heft erfaßt, und ärgstlich bebte der grelle Ton durch den Saal.

»Gott spricht's! ich soll!« — resignirte der Bürgermeister stand auf und tüchtig schüttelte wie in Wuth seine Hand die lautende Schelle.

Flugs winkte ein Jesuit zur Thüre hinaus und — die Kirchenglocken lauteten zur Messe.

Sie lauteten — ein Grabgeläute scholl es in die Herzen des Rathes, ein Schreckruf den Bürgern in der Stadt, denn von Zimmer zu Zimmer tönten die gefürchteten Klänge, und heraus stürzten die Hörenden und hörten und entsetzten sich.

Und daheim riß die Bürgermeisterin ihr Fenster auf: und das ängstliche Ohr frug gespannt, sich anklammernd an den Anker ihrer Zuversicht, aber das Gewirre der Stimmen drang vernehmlicher heran, und weiter zerrissen suchte die Wunde und überwältigt von Leid und Zorn sank sie zurück.

»Erbarme dich der Sünder!« — weinte sie und — »sie mußten?« — fragte sie bitter; ach, der Schmerz war zu groß, daß sie jetzt schon Entschuldigungen gewußt hätte!

»Weißt Du's?« — rief des Procurators zürnendes Weib in heftiger Wallung die Thür öffnend — »die Treulosen gehen zur Messe! Sollen wir es ertragen?«

»D, sagtest Du das Gegentheil!« — klagte Lucie — »frage, wie wir's ertragen werden? Mein Mann ein Katholik? — Hat des Herrn Wort kein gutes Land in euch gefunden? — Armer, armer Mann!«

Und wir sollen dem ruhig zusehen? — fuhr Katharine fort — »was wird nun unser Theil? — Schweigen soll ich? — Ich kann nicht! — D rede was ist zu thun?«

Die Befragte hob ihr thränenfeuchtes Auge gen Himmel, als ersehe sie Kraft zur Duldung.

»Gestrenge Frau Bürgermeisterin!« — unterbrach sie Regina, des Stadtfrohns Weib, welche mit glühendem Antlitz herein kam — »Ihr seid ein frommes Weib, und treu unsrer Religion — wir sind alle unten versammelt, und fragen Euch was wir thun sollen? Wir leiden's nicht, wir mögen keine katholischen Männer! Wir wollen hin zur Kirche!«

Und ein flammender Blick durchsuchte Katharinens Auge, als wisse sie nun, was helfen müsse.

»Ja, ja, sie dürfen nicht!« — stimmte sie ein — »wir müssen hinziehen!«

»Liebe Schwestern, überlegt, was Ihr sprecht!« — entgegnete Lucie bedeutend — »wir? — o nein! — der Schmerz verbiegt Euch, daß dies unmöglich!«

»Warum? wir sind unfer Viele!« — betheuerte Regina trotzend — »und etliche Männer gesellen sich auch hinzu wir umringen den Altar — o wir wollen sie schon zwingen!«

»Entschließe Dich!« — drängte Katharina — »Dich an der Spitze, alle werden uns helfen!«

»Schwester, Schwester!« — schalt Lucie — »vergift nicht — ach, es ist nur gerechter Unwille!«

Sie schlagen wieder die Glocke!« — rief Regina — »wir müssen eilen!«

»Nein, nicht ich!« — versicherte ernst die Bürgermeisterin — »Ihr habt meinen Rath begehrt — wenn auch die Männer ohne unser Wissen handelten, wenn sie gleich das Heiligste in uns verletzten, dürfen wir also uns zusammenrotten? wir? können wir's? — Erwarten wir zuvor untre Männer! D, ich bitte Euch, geht, beruhigt die guten Leute unten!«

Sie wendete sich, schmerzlich im Kanapee niedersinkend, und Katharina, kopfschüttelnd ging sie endlich, heftig grollend aber die erbitterte Regina, dem Manne Rache gedenkend.

»Aber ich?« — seufzte Lucie allein, und ergriff weinend ihr Kind, das am Fenster spielte. Sie nahm den Knaben auf und küßte ihn — »wie wird es Dir nun ergehen, armes Kind! Und Deinen Vater, großer Gott! wie soll ich ihn empfangen?«

Seiler war allein in seinem Zimmer, aber um und in ihm seine Leidenschaften. Unerbittlicher Haß war geworden, was früher erbärmlicher Neid, und zu rasender Liebe hatte sich in wenig Wochen die frisch erwachte Neigung für Lucien gestaltet. Denn eben Chrysothomus Schubert, dieser für ihn unverföhnliche Feind, ihm vorgezogen schon früher, Nebenbuhler so in häuslichen als außerhäuslichen Dingen, bei den Angelegenheiten seines Herzens, wie seiner Stadt, durch dessen Widerspruch er steigen wollte: war mit ihm gefallen; der Mann, dessen gesunkene Macht die erste Staffel seiner eignen, dessen Widerseßlichkeit der Schemel seines Ruhmes werden sollte: auch dieser war dahin übergetreten, wohin vor längerer Zeit schon Aussicht auf eitle Ehre und Herrschaft den Procurator gelockt hatte.

Er hatte auf Schuberts Redlichkeit gebaut, auf dessen Standhaftigkeit, eben diese sollte den Feind stürzen; aber jener hatte in der Probe nicht bestanden. Also war Schubert schlecht, verdient er nun etwas anderes als Haß und Verachtung?

Was hatte seine kecke Phantasie nicht alles schon ergüßelt, welche hohe Gebäude von Glück und Ruhm hatte er über dessen Sturz schon aufgeführt, und dieses alles sollte er wieder niederreißen?

Hatte nicht der Anblick seines alternden Weibes, hatte nicht der Anblick der blühenden Gattin seines Feindes, hatten nicht das Blut seiner Arme, in denen die Dahinsinkende geruht, hatten nicht alle seine Sinne, welche die Reizende auffingen, wie sie dalag in ihrer Schönheit, hatten sie's nicht alle ihm laut gesagt in unbändig wachsender Lust, hatte das Blut es nicht zum Herzen geströmt, hatte der Anblick dieses Weibes nicht den seinen eignen ihm verhaßt gemacht? sprach nicht alles dies das Wort der bittersten Verfolgung gegen den, der da sagen konnte, sie sei sein! der's da sagen konnte zu dem, dem's laut im Innern tobte: sie sei mein!

Und er, der solche Hoffnungen sich gebaut, er sollte sie alle

dahin geben mit einem Male, er sollte wieder zurücktreten in den Schatten seiner Kleinheit, nachdem er gelostet hatte vom Tranke der Ehrgeiz, nachdem er geträumt, sein sei das Ziel? er sollte dem Feinde willig den Besitz des Kleinodes überlassen, das ja schon sein war? Hatten's nicht seine Hoffnungen ihm vorge spiegelt, seine Eitelkeit ihm versichert? — und er sollte ruhigen Schrittes sein stolzes Gebäude dem Verhassten einräumen — er sollte . . . ?

»Nein! und wieder nein!« — schrie er — »ich hab' es gedacht, ich hab' es gewollt! ich will schütteln den alten Stamm — ich will ihn stürzen! — Verdient er's nicht?! Ja, träume du nur, alter Narr, träume dich in den Besitz, spiele damit, so lange ich's dem Kinde erlaube! — Ich will Herr sein!«

Und nieder sank er in den Sessel, zu bedenken, wie er den Bürgermeister fange, wie er ihn stürze. — —

Der hingegen: — — Vor dem Crucifixe, das zwischen den Fenstern seines Zimmers hing, lag bleichen Angesichts Christophorus Schubert. Gestützt auf seine Schultern weinte die Gattin,

»Herr des Himmels!« — sprach die zitternde Lippe des Mannes — »verwirf nicht das Flehen deines treuen Knechtes. Großer Schuld bin ich mir bewußt, doch, Herr, du weißt, warum ich seufze. War's nicht meiner Bürger Wohl, was ich wollte, und ich strauchelte auf glattem Boden. Nichte nach deiner Barmherzigkeit!«

Und aufhub sich der Mann, und seine bittenden Augen, die der Gattin Verzeihung heischten, senkten voll Scham sich nieder — nur seine Hände erhoben sich, daß zuerst sie für ihn sprechen sollten. Lucie weinte, sie weinte auch in Freude, und drängte sich an sein Herz, und ihr Fuß sicherte es ihm zu, daß, wo der Herr vergeben, der Mensch nicht dahinten bleiben könne.

Sie waren versöhnt, wenn auch er noch nicht mit sich selber. Wie sehr wir uns zu entschuldigen wissen, wie warme Fürsprecher wir für uns selber sind, wir sind auch unser unversöhnlichster Feind. Haben uns alle vergeben, haben auch wir uns schon vergeben?

Der Bürgermeister seufzte sich, durch sichtliche Zeichen seine Schuld wieder zu vertilgen, er seufzte sich nach dem Kelche des Verführers.

Und siehe, es kam die Versuchung; Elias Seiler trat in's Zimmer.

Schmerz lag auf seiner Stirn und verdeckte die Bosheit in den Falten, am Boden hing sein Auge, daß des Hasses Blitze nicht leuchten möchten.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Umschläge für Kinderhefte.

Unter diesem Titel enthält das Oktoberheft der schles. Provinzialblätter folgenden beachtenswerthen Aufsatz.

»Die Bildung wird nicht nur in der Schulstube, sie wird eben so durch hundert andere Mittel auf die mannigfachste Weise befördert. So hat man, daß ich hier einen ganz speciellen Fall im Auge behalte, in neuerer Zeit auf die Geschmacksbildung der Kinder durch lithographirte Umschläge zu ihren Schreibheften zu wirken gesucht. Es ist dies theilweis auf eine recht fruchtbare und verständige Art geschehen; allein wir haben auch starke Verirrungen auf diesem Gebiete zu beklagen. Manche Unternehmer scheinen sich gar nicht bewußt zu sein, was sie damit wollen, es hat ihnen ausgereicht, das Papier mit irgend etwas was es auch sei, zu bedrucken. Da sind denn nun Sachen mit unter gelaufen, von denen man wünschen muß, sie wären nicht auf Bücherumschlägen zur Kenntniß der Kinder gebracht worden, theils weil ihre Darstellung eher geschmackverderbend als bildend ist, theils weil das Dargestellte die Kinder mit Dingen bekannt macht, die ihnen am Besten verborgen bleiben. Ich könnte Manches nennen, was sogar der Sittlichkeit nachtheilig ist. Ich will dagegen nicht die Polizei als Aufsichtsbehörde zu Hülfe rufen, da sie anderweitig beschäftigt genug ist, aber der Wunsch ist gewiß erlaubt, die lithographischen Anstalten möchten es sich sämmtlich zum Grundsatze machen, durch den Umschlag die Bildung zu fördern. Das wird zunächst dadurch geschehen, daß sie nichts Geschmackloses liefern, nichts bei

guten Sitten Anstößiges. Diese negative Tendenz reicht jedoch nicht aus: es muß ein positiver Plan zum Grunde liegen. Man ordne die Umschläge in Fächer; historische und biographische Abtheilung — also Abbildungen von berühmten Personen aus der Welt; Kirchen-, vaterländische Provinzial- und Literaturgeschichte, Schlachten, Züge etc., Völkerkunde, Volkstrachten etc.; kundliche Abtheilung — daher Abbildungen von Naturgegenständen, Thieren und Gewächsen aus allen Klassen; geographische Abtheilung — Abbildungen von Städten und andern berühmten Orten, Bauwerke, Berge und Gebirge, Wasserfälle; besonders aber würde hier sehr wohlthätig sein, ein Abdruck von Landkarten in leichten Umriß, mit den wichtigsten Eintheilungen, Orten und Flüssen. Wie viel geographische Kenntnisse würden allein in unserm lieben Schlesi'n unter dem Volke, welches diese bunten Umschläge mehr, denn den Inhalt betrachtet, verbreitet worden sein, wenn ein Institut die Karte von der Provinz, von den Regierungsbezirken, endlich von den einzelnen Kreisen geliefert hätte. Ich will hier nicht ausführen, sondern nur andeuten, bin aber überzeugt, daß ein lithographisches Institut, das bei dem Druck der Umschläge nach einem System verfährt, und sich darüber, falls es dasselbe noch für nöthig achten sollte, mit einem praktischen Schulmann beräth, gewiß keine schlechten Geschäfte machen wird, falls es gleichzeitig die möglichst billigen Preise stellt. Es dürfte nur öffentlich bekannt machen, daß es nach pädagogischen Grundsätzen bei seinem Umschlagdruck verfährt, man würde überall von ihm die Umschläge beziehen. Man dürfte nur das Fach bestimmen, aus welchem man die Abbildungen verlangt. Alle Lehrer würden es unterstützen, und die Eltern kaufen ebenfalls lieber Zweckmäßiges, als eine nutzlose nicht gar schädliche Spielerei. Es würde gar nicht lange dauern, so würden die gegenwärtigen Umschlagverkäufer, die sich gar nicht um den Inhalt der Abbildung bekümmern, indirect gezwungen werden, nur gute, angemessene Sachen zu führen. Ich würde mich freuen, wenn ich durch diese Worte eine bessere Richtung in einem nicht unwichtigen Bildungsmittel angeregt hätte.

Lokales.

Die Steyermärkische Musikgesellschaft,

welche durch ihre ausgezeichneten Leistungen bereits mit Recht große Anerkennung gefunden, deren Konzerte daher viel besucht werden, lassen sich jetzt nicht nur im »König von Ungarn«, sondern auch abwechselnd im »Tempelgarten« hören. Herr Heydorn hat sein Etablissement mit großen Kosten neu geschmackvoll decoriren und den heutigen Anforderungen gemäß, mit einer gewissen Eleganz ausstatten lassen und man darf dieses Lokal allerdings sowohl seiner freundlichen, lichten Räume, als seiner nicht ungunstigen Lage wegen um so mehr empfehlen, als auch in anderer Beziehung für das B. sie der resp. Besucher gesorgt wird. Gewiß werden auch hier, wie sich dies schon im »König von Ungarn« auf erfreuliche Weise herausgestellt hat, die Konzerte der oben genannten Gesellschaft nicht wenig dazu beitragen, diesem Etablissement eine immer größere Frequenz zu verschaffen, wenigstens wüßten wir in der Stadt außer dem »König von Ungarn« — dieser hauptsächlich seiner glänzenden, großen Geschmack und Comfort verrathenden Ausstattung wegen — kein Lokal, welches für dergleichen und ähnliche Unterhaltungen geeigneter wäre und sich durch Billigkeit und treffliche Aufnahme mehr eignete, als eben der »Tempelgarten.« — Was die Leistungen dieser Gesellschaft betrifft, so werden dieselben Manchem bereits von Berlin her aus dem Güntherschen Lokale bekannt sein. Es ist an denselben besonders die Sicherheit und Vollendung des Vortrags zu loben. Nicht nur die beliebten österreichischen Weisen, diese von aller Welt verstandene Harmonie eines Lanner, Strauß, Bunge u. s. w., die vom Herzen kommt und zu Herzen geht, sondern auch Tonstücke des höheren Stils werden mit seltener Vollendung vorgetragen, weil fast jedes Mitglied ein Virtuose — diese Virtuosität wird man wenigstens dem interimistischen Dirigenten Herrn Köttlig*), dem Füllgelmeister Herrn Hypoerth und dem

*) Herr Köttlig, auch Componist, ist Meister des Staccato und Cantabile, und mit welcher Gefühlsmäßigkeit er spielt, darüber mögen die Urtheile, welche einmal seine »Apenlieder« von ihm vorgetragen hörten.

Obristen Herrn Höfel nicht absprechen — auf seinem Instrumente ist. Ich gestehe gern, daß auf solche Weise, wie hier, vorgetragen, mit Strauß'sche, Banner'sche und Gungl'sche Töne, größeren Genuß gewähren, als langweilige Ferdinand Cortez-Musik, und dies sind ja gerade die Zaubermächte jener Conzerte, welche des Eindruckes nicht verfehlen können, denn sie beschäftigen Ohr und Gemüth, sie ergreifen, indem sie erheitern, sie umwandeln uns und flüstern uns Töne in's Ohr, die zu Worten werden. Wer also eine angenehme Unterhaltung liebt — man soll zwar nicht den Genuß zum Zweck machen, aber als Mittel zum Zweck nicht verabsäumen — der besuche die Conzerte der Singsmänner. Man wird in Herrn Köstlich einen phantastischen Componisten und einen verständigen Dirigenten, in seiner Kapelle tüchtige gebildete Musiker und eine exacte Ausführung, im »König von Ungarn« einen eleganten Saal, im »Tempelarten« neu und geschmackvoll ausgestattete Lokalitäten und von Seiten des Wirths die freundlichste Aufnahme finden.

Das van Bliet- und Zalmische Kunstkabinet,

ausgestellt im Saale des »blauen Husches« (Dhlauerstr.) zeichnet sich sowohl durch Eleganz und Mannigfaltigkeit der Gegenstände als durch die Kunst der Mechanik so vortheilhaft aus, daß man sich ändern muß, daß, lbe bei der Billigkeit des Eintrittspreises — das Entree kostet nur 5 Sgr. und kann und wird nicht weiter ermäßigt werden — nicht besser besucht zu finden. Die Sammlung ist groß genug, mannigfache Unterhaltung und Belehrung — wozu der Eigenthümer durch die Erklärungen das Seine redlich beiträgt — zu gewähren. Unter diesen Gegenständen erwähnen wir hier blos folgende. Das sogenannte Perpetuum mobile besteht in einer walenförmigen Uhr, die auf einer schiefen Fläche unter einem Winkel von 45°, jedem auf Punkte durch ihren inneren Mechanismus festliegt und sich innerhalb eines Monats von selbst von oben nach unten und so zurück, bewegt. Die Raupe, aus Gold und Edelsteinen höchst kunstvoll gearbeitet, ahmt alle Bewegungen jenes Thierchens täuschend nach, eine Kunstfertigkeit, welche man übrigens auch an dem Papagey, Dampfaffen, Kanarienvogel und Kolibri, jeden Vogel in seiner Eigenthümlichkeit hier zu bewundern Gelegenheit findet. Außer mehreren kunstvollen Uhren, der Harmonika, der kleinen Spinnerin und andern Kunstwerken, erwähnen wir der Kürze wegen nur noch der Nachahmung von Loopwood, der Wohnung Napoleons auf St. Helena, in massigem Silber, mehrerer Original-Waffen Napoleons, eines von sich selbst spielenden Pianofortes, eines Automat-Trompeters des Salping-Organon — eine Kriegstrophäe — und verschiedener Abgüsse — worunter eine Original-Larve Napoleons — u. s. w. Aus unsern Andeutungen wird man leicht die Reichhaltigkeit jenes Kabinetes erkennen, eine nähere Beschreibung desselben zu geben, liegt nicht in unserer Absicht. Es genügt uns auf jenes Kunstkabinet noch einmal hinzuweisen und den Besuch desselben zu empfehlen. Der Late wird voller Befriedigung, der Kenner einen großen Kunstgenuß finden. — r.

Rüge.

Herr Austrich aus Paris, empfiehlt durch ein Zeitungs-Inserat, seine zum Verkauf ausgebotenen künstlichen Brillanten (des Stras) wogegen man allerdings nichts einwenden kann, umsomehr, als sich das empfohlene Fabrikat durch große Aehnlichkeit mit den echten Steinen und durch geschmackvolle Fassung empfiehlt. Wenn aber diese Anzeig in ihrer Empfehlung unter andern sagt, daß die unechten Brillanten dieselben Bestandtheile haben, woraus die echten bestehen, so ist dies eine Unwahrheit, die jedem Sachkenner und Chemiker auffallen muß, und eine Rüge verdient, indem sie der Gegenwart alle Intelligenz abpricht, nebenbei auch die unechten Steine, gleichsam zum Theil, als echte, den Käufern, die doch nicht alle Sachverständige sind, anpreist. Die imitirten Diamanten sind eine Glasmasse, die allerdings auf den ersten Anblick, täuschende Aehnlichkeit mit dem echten Diamant hat, aber alle Eigenschaften desselben entbehrt.

Der Diamant ist der festeste Körper, den man bis jetzt kennt, er ist von der härtesten Feile unangreifbar, er ist unschmelzbar, und ist in dem stärksten Feuer unveränderlich. Er ist eine höchst merkwürdige Kohlenart, die im Sauerstoffgas brennt, aber beim Zutritt der atmosphärischen Luft verflucht.

Bei diesem Verbrennen verwandelt er sich in Kohlenäure, ohne irgend einen Stoff zurückzulassen.

Die bekannte Eigenschaft, daß er Glas schneidet, ist kein sicheres Kennzeichen seiner Echtheit, denn auch andere Edelsteine schneiden Glas, wenn man deren Oberflächen so schleift, daß sie von gekrümmten Linien eingeschlossen sind; sie behalten jedoch ihre Schärfe nicht lange. Auch ist es übrigens gar nicht so schwer, sich von der Echtheit des Diamanten zu überzeugen, wie Herr v. Austrich in seiner Annonce sagt.

Aus Diamantenstaub kann keine durchsichtige Masse gebildet werden, und da auch aus andern Gründen die Fabrikanten der Glassteine keinen solchen Staub anwenden werden, so ist es klar, daß die künstlichen Diamanten nicht den geringsten Theil des Stoffes enthalten, woraus die echten bestehen. Auch enthält die glasartige Masse der imitirten Steine keinen Kohlenstoff.

Empfehlungen, wie die fragliche, gehören, wenn wir sehr glimpflich uns ausdrücken wollen, in das abgelebte Zeitalter der Marktschreierei. Hmpl.

* Auf hiesigen Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 679 Schffl. Weizen, 476 Schffl. Roggen, 195 Schffl. Gerste und 378 Schffl. Hafer.

* Auf dem am 25. und 26. v. M. hier abgehaltenen Vieh- und Hofmarkt waren 1200 Stück Pferde feilgeboten. An inländischem Schlachtvieh waren 250 Stück Ochsen, 100 Stück Kühe, und 710 Stück Schweine vorhanden.

* Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 11 Schiffe mit Eisen, 11 Schiffe mit Zink, 1 Schiff mit Steinkohlen, 1 Schiff mit Kalk, 4 Schiffe mit Raps, 2 Schiffe mit Gerste, 1 Schiff mit Mehl, 2 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Bohnen, 1 Schiff mit Korbmacherruthen und 14 Schiffe mit Brennholz.

* Im Laufe des v. M. sind 6 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten-Trottoirs um 260 Schritt vermehrt worden.

* (Oberschles. Eisenb.) Vom 24. — 30. November sind auf der Oberschles. Eisenb. 4403 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3239 Rthl.

Im Monat November benutzten die Bahn 17004 Personen, wofür die Einnahme betrug . 8415 Rthl. 22 Sgr. 8 Pf. für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport . . . 3220 — 19 — 8 — Summa 11636 — 12 — 4 —

* (Bresl. Schweb. Freib. Eisenb.) Auf dieser Bahn fuhren vom 24. — 30. Nov. 3396 Personen. Die Einnahme war 2198 Rthl. 4 Sgr.

Im Monat November fuhren auf der Bahn 13840 Personen. Die Einnahme betrug: 5887 Rthl. 10 Sgr. : Pf. für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (32388 Str. 22 Pf.) . . 3289 — 9 — 4 — Summa 9176 — 19 — 4 —

* (Niederschles. Märk. Eisenb.) Auf dieser Bahn wurden in dem Zeitraum vom 24. bis 29. Nov. im Ganzen 2398 Personen befördert.

Brief-Controle.

Von R Danke, und erwarte ihren Besuch. — Von Hpl. Ist es möglich, soll's geschehen. — Von C. G. — Wie werden nicht ermangeln. — Von S. — Wenn ich nicht irre, so irren Sie sich! — D. R.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 23. bis 30. Novb. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 48 Personen (36 männl., 12 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 2; unter einem Jahre 12; von 1 — 5 Jahren 8; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 bis 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 2; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital... 6.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen... 0.
In dem Hospital der Barnberg. Brüder... 0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt... 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe... 1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. S. M.
Nov. 21.	Kürschnergef. D. Sittko	kath.	Lungenschwbf.	21 8
	d. verit. Böttchermstr. Schneider S.	ev.	Auszehrung	20 1
22.	Bürger u. Destillateur Leipold	ev.	Selbstmord	70 —
	Fischlermstr. Gutsfeld	—	Lungenschwinds.	63 6
	1 unchl. L.	kath.	Abzehrung.	1 9
	Tagarbeiter S. Kurzer	kath.	Wassersucht	56 —
	Unteroffizier Schlate	kath.	Nervenfieber	32 10
23.	Tuchmachermstr. Tschape	ev.	Alterchwäche	76 3
	Böttchermstr. W. Nrdlich	ref.	Luftröhrenschwbf.	39 4
	Brauergef. S. Thienel	ev.	Schlagfluß	45 —
	Dienstmädchen A. Adolph	ev.	Zehrfieber	39 —
24.	1 unchl. S.	ev.	Krpf. u. Schlag.	— 2
	1 unchl. S.	ev.	Darmverschwär.	— 1
	Tagelöhner S. Schneider	kath.	Lähmung	50 —
	Hutmachergef. Richter	ev.	Lunaentäbmuno.	57 4

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. S. M.
Nov. 24.	Schneidermstr. J. Dolz	ev.	Schwindsucht	44 7
	d. Schuhmachergef. Rörwein S.	—	Claventrampf.	— 3
	Fleischermstr. Lehmann	ev.	Alterchwäche	70 11
25.	Auskultator W. Fiebig	ev.	Lungenschlag	27 4
	1 unchl. S.	—	Todtgeboren.	— —
	Gräupner Stache	ev.	Nervenschlag	58 —
	1 unchl. S.	—	Lebensschwäche	— 1
	d. Schuhmacher Alweg S.	kath.	Krämpfe	— 6
	d. Tischlermstr. Meyer L.	kath.	Zehrfieber	— 6
	d. Hausknecht Bindich S.	ev.	Brustentzünd.	— 2
	Schneidermstr. S. Förster	ev.	Alterchwäche	82 —
	Bäckermstr. Schwarz	ev.	Unterleibsentz.	69 —
	Tagarbeiter Schach	ev.	Selbstmord	49 —
26.	d. Schneidermstr. Alexander S.	—	Todtgeboren.	— —
	d. Nagelschmiedgef. Mittwoch S.	ev.	Krämpfe	1 9
	d. Schlossermstr. Windisch L.	—	Claventrampf.	— 3
	Konditorwrtw. Thiel	ev.	Nerv. Fieber	38 —
	d. Schiffer Bicke L.	ev.	Zehrfieber	1 9
	d. Tagarbeiter Moriz L.	ev.	Zehrfieber	— 1
	Johanna Päsold	kath.	Schlagfluß	66 —
	Tagarbeiter Sebel	kath.	Blutsturz	44 —
27.	d. Hausbesitzer Meisner S.	kath.	Auszehrfieber	3 11
	d. Tagarbeiter Schneider S.	kath.	Lungenschlag	1 2
	1 unchl. S.	ev.	Krämpfe	— 2
	Kutscherwrtw. Großmann	kath.	Lungenschwinds.	54 —
	d. Tagelöhner Kirsch Fr.	kath.	Gebärmutterkr.	37 —
	1 unchl. S.	kath.	Krämpfe	— 2
	Tagelöhnerin J. Klein	kath.	Lungenentzünd.	36 —
	d. Agent Fröhlich L.	jüd.	Bräune	3 6
28.	d. Getreidehändler Blyer S.	kath.	Scharlachfieber	3 —
	d. Schlossermstr. Rauc L.	kath.	Reuchhusten	2 6

Theater-Repertoire.

Dienstag den 3. Dezember: Scene und Arie aus der Oper „Anna Bolena,“ von Donizetti, im Kostüm vorgetragen von Herrn G. B. Montresor, erstem Tenor der italienischen Kaiserl. Oper in Warschau, Mitglied der philharmonischen Akademie in Rom, Florenz u. s. w. Hierauf zum dritten Male: „Lady Ellen.“ Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Mühlbach. Zum Beschluß: Große Scene und Schluß-Arie aus der Oper „Lucia di Lammermoor,“ im Kostüm vorgetragen von Herrn Montresor.

Bermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige, und

marinirte Heeringe

mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Von ächtem

Hawiczer Holländer

erhält wöchentlich frische Zusendung in 1/4 U. Packeten und empfiehlt denselben, so wie

Straßburger Violett,

als eine sehr feine und angenehme Prise
die Cigarren- und Tabak-Handlung
Schmiedebäude Nr. 48, im Hotel de Saxe.

Am 30ten Abends ist ein kleiner weiß und brauner Hund, eine Art englisches Windspiel, verloren gegangen, der auf den Namen Fingal hört. Wer diesen Neue Taschenstraße Nr. 2 wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Einem

gebildeten jungen Menschen,

welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, weist die Expedition dieses Blattes ein baldiges Unterkommen nach.

Die Eröffnung des

Ausverkaufs

zurückgesetzter Porzellan-, Glas- und Galanterie-, so wie lackirter und plattirter Waaren etc., beginnt am 3. Dezember auf der Büttnerstraße Nr. 32, zwei Treppen, neben den drei Bergen.

Gebrüder Bauer.

Der Ausverkauf von Modewaaren wird fortgesetzt bei

S. Ringo.

Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Zum bevorstehenden Feste beehre auch ich mich mit meinem sehr reichlich versehenen Modewaaren-Lager zu empfehlen und auf nachstehende Artikel aufmerksam zu machen:

Die neuesten Farben-Zusammenstellungen in gestreften seidnen Kleidern, schwarze Mailänder Glanz-Taffete zu Mänteln und Kleidern, die aller modernsten Dessins in bunten wollenen und halbwillenen Kleidern, 1/2 und 1/4 breite Lama's zu Mänteln und Busenstücken (letzte in reiner Wolle), desgleichen Plaids und Cachemir zu Mänteln; ferner ganz neue einfärbige Stoffe, die ich besonders zu Hauskleidern und Ueberrocken empfehle, wie auch eine sehr bedeutende Auswahl Umhangtücher und Kattune etc.

Für Herren: Cachemir-, Sammet- und seidene Westen, Atlas-Shawls und Halstücher, so wie auch ostindische Taschentücher.

Außerdem wird der Ausverkauf von einem Theile meines Waarenlagers, und zwar namentlich Gegenstände, welche sich zu Weihnachtsgeschenken besonders eignen, in den Vormittagsstunden von 8 bis 10 Uhr, so wie Nachmittags von 1 bis 2 Uhr zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

P. Weisler, Schweidnitzerstr. Nr. 1,
das zweite Gewölbe vom Ringe, Eingang im Hause.

Weisse und bunte gewirkte wollene Patent-Sacken
für Herren und Knaben, und Unterbeinkleider

empfang in Commission und verkauft zu Fabrikpreisen:

Julius Henel, vormalig Carl Fuchs,
am Rathhause Nr. 26, am Eingange zu den Reinwandtreppen.

Gusseiserne Defen,

sowohl fein verziert, wie auf's Zweckmäßigste eingerichtet, empfehlen in größter Auswahl zum Hüttenpreise **G. Zippel und Comp.** am Hinter- (Kränzel-) Markt.

Ein Gewölbe,

sehr geräumig, sich vorzüglich für einen Fleischer oder Wurstfabrikanten eignend, ist zum 1. Januar 1845 zu vermieten,

Bürgerwerder,
an der Kaserne Nr. 3.

Ein gelb lackirter Schlitten steht billig zu verkaufen; Näheres beim Eigenthümer **Weintraubengasse Nr. 7,** drei Treppen hoch.

Ein gusseiserner Kachelofen mit Rohren ist billig zu verkaufen,
Schuhbrücke Nr. 16, im Hofe, parterre.